

## **Presseerklärung zum Artikel: „Bäumchen Nr. 101 leistet der Bavaria-Buche Gesellschaft“ vom 21.3.2001 im Donaukurier Ingolstadt**

Sehr geehrte Damen und Herren,

Seit 1994 habe ich für den Erhalt der Bavaria-Buche gekämpft. Bevor die Krone zerbrach, riet ich dem Landratsamt Eichstätt in einem umfangreichen Gutachten dringend, den Baum in der Krone zu stabilisieren, behutsam und kaum sichtbar. Von Seiten der Behörde kam keine Reaktion. Ein Jahr später brach der erste baumgroße Ast aus der Krone.

Die Aufregung war groß. Nochmals erläuterte ich eingehend, was den vorzeitigen Tod des Baumes herbeiführt. Zu viel Dünger auf der Wiese, zu viel Stickstoff per Luftfracht aus Verkehr und Massentierhaltung ließen den Baum Jahrzehnte lang viel zu stark wachsen. Ich hatte diese Erkenntnis aus der vergleichenden Analyse von ca. 1700 Jahrestrieben der Buche gewonnen. Frühere Bodenuntersuchungen hatten bereits vor der Überdüngung des Baumes gewarnt. Es war der Mensch, der den vorzeitigen Tod des Baumes herbeiführte! Viel zu lange Triebe, dazu ebenfalls durch Dünger beschleunigtes Pilzwachstum im Innern des Stammes, die Buche konnte die Last ihrer Äste nicht mehr tragen.

Auch nach dem ersten Astausbruch war es für den Einsatz statischer Hilfen nicht zu spät. Durch eine behutsame, in der modernen Baumpflege übliche Kunststoffseil-Verspannung hätte die Krone vor weiteren Brüchen effektiv geschützt werden können. Ich demonstrierte den Einbau während einer Naturschutzbeirats-Sitzung vor Ort.

Als der behördliche Naturschutz und auch der örtliche Bund Naturschutz den Einbau einer Kronensicherung verweigerten, wollte ich die notwendige Summe zur Rettung des Baumes selbst aufbringen, durfte aber nicht helfen. Die Folge waren zwei weitere Starkastausbrüche in den letzten Jahren. Der Zustand des Baumes ist inzwischen desolat und eine statische Hilfe ist kaum mehr möglich.

Meine Versuche, dem Baum zu helfen, scheiterten in erster Linie am Naturschutzbeirat und der Unteren Naturschutzbehörde des Landratsamtes Eichstätt. Genau diejenigen Verantwortlichen, die die Bavaria-Buche trotz deutlicher Warnungen und Hilfsangebote dem vorzeitigen Verfall preisgaben, versuchen sich derzeit mit der Aktion „Kind der Bavaria-Buche“ medienwirksam als Naturschützer in Szene zu setzen.

Auch eine Kronensicherung hätte den Baum nicht für ewige Zeiten erhalten. Diese Absicht stand ja auch nie hinter dem Versuch, diesen einzigartigen Baum, der allen als beachtenswertes Wunder der Natur erschienen ist, noch für einige Generationen zum Erleben und Bestaunen zu erhalten. Ich habe in vielen Ländern uralte Bäume gesehen und die ideenreichen, liebevollen Stützmaßnahmen durch „Baumfreunde“ bestaunt. Die wohl schönste Buche unserer Erde ist das einzige bedeutende Baumdenkmal, das ich hilflos auseinander brechend, sterben sah.

Man hätte sich den Fehler der eigenen Untätigkeit einfach eingestehen können und es dabei bewenden lassen können. Traurig genug. Nun versucht man jedoch den Prozeß des Absterbens der Bavaria-Buche als exemplarisches Beispiel für das Werden und Vergehen in der Natur zu inszenieren.

Die ökologisch außerordentlich hohe Bedeutung absterbender Bäume ist in der auf schnellen Ertrag ausgerichteten industriellen Forstwirtschaft lange genug übersehen worden. Es ist ganz sicher wichtig, auf die gesamte Folge des Werdens und Vergehens in der Natur zu achten, wenn man pfleglich mit ihr umgehen will.

Es gäbe jedoch zahllose Bäume und Waldflächen, in denen engagierte Naturschützer, Forstwirte und Waldbauern auch den ökologisch äußerst wichtigen Sterbeprozessen Raum geben könnten. Ausgerechnet an der Bavaria-Buche die ökologische Bedeutung eines sterbenden Baumes zeigen zu wollen, wirkt so, als wolle man aus einem nicht eingestandenem Fehler nun doch noch krampfhaft etwas Sinnvolles machen.

Während man sich einerseits damit brüstet, in angeblich ganz und gar natürliche Abläufe nicht eingreifen zu wollen, hat man andererseits jedoch nicht die geringste Scheu davor, sich als Kreator eines neuen Naturdenkmales aufzuspielen.

Das Bäumchen Nummer 101 ist der etwa dritte Versuch eine „neue“ Bavaria-Buche zu pflanzen. Dabei muß ich dauernd an den Turmbau zu Babel denken. Darf der Mensch den Gedanken wagen, ein Naturwunder zu pflanzen oder nachzuahmen? Ist nicht jedes dieser Denkmäler aus uralter Zeit einzig Schöpferwille? Wie banal der Weg: Samen aus Pondorf zur schwäbischen Baumschule und als Nummer 101 wieder zurück in den Boden neben die Mutter. Idiotisch diese Geburtshilfe und überflüssig, denn die Buche selbst hat zahlreiche ihre Nachkommen längst allein geboren.

Erst den Baum an den Folgen menschlichen Einwirkens ohne Hilfe zugrunde gehen lassen, sich schweigend aus dem Staub machen, unter dem Vorwand, in natürliche Prozesse nicht künstlich eingreifen zu wollen, und sich dann bei der erstbesten Gelegenheit als Geburtshelfer und Schöpfer einer „neuen“ Bavaria-Buche präsentieren: auf solche Naturschützer hat die Bavaria-Buche vermutlich ihr Leben lang gewartet. Gratulation!

Und die Aktion „Kind der Bavaria-Buche“ – Geld für die Naturschutzbildung an den Schulen? Die alte Bavaria-Buche hätte noch vielen Generationen als „Naturwunder“ begegnen können, sie selbst war die beste Naturpädagogin. Wem unter diesem Baum nicht die Augen aufgingen und nicht die Knie weich wurden, angesichts dieses Wunders der Schöpfung, dem war sowieso nicht zu helfen.

Zu viel zu tun, ist offensichtlich manchmal genauso unverantwortlich wie zu wenig zu tun. Die Natur braucht den pfleglichen, sorgfältig abgewogenen Umgang des Menschen mit ihr. Der goldene Mittelweg wäre zu beschreiten gewesen. Jetzt ist die Chance leider vertan. Aber vielleicht können alle, die an dem Prozeß beteiligt waren, daraus für den Umgang mit alten Bäumen etwas lernen.

Ingolstadt, den 23. März 2001

Rudolf Wittmann  
Baumsachverständiger, Parkstr. 1, 85051 Ingolstadt